

Kristin Konopatzki

Forschung geht nicht ohne Kreativität

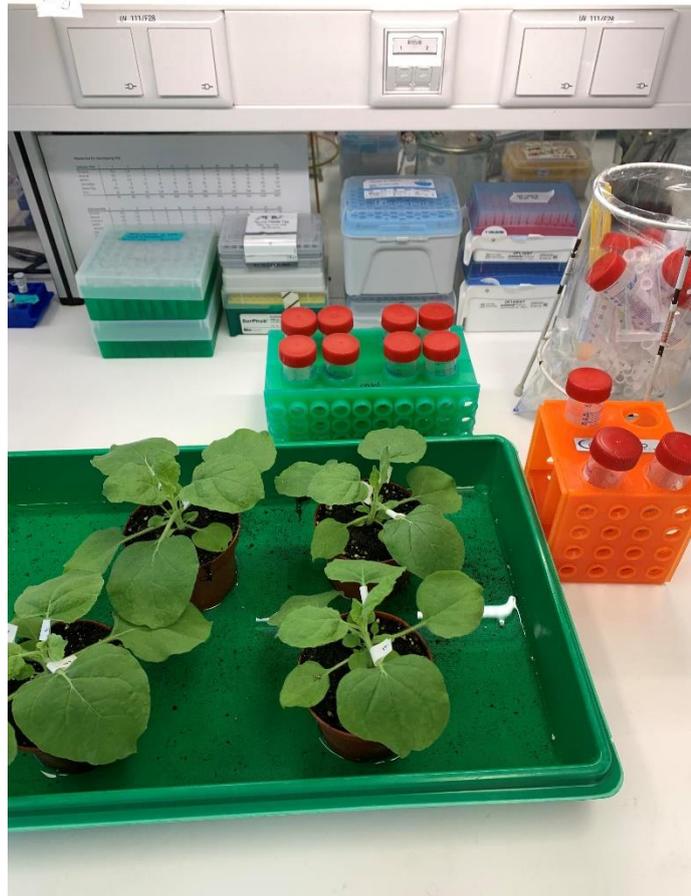


Für Kristin war nicht immer klar, dass sie Biologin werden wird. Überhaupt zu studieren war für sie in der Schulzeit eigentlich keine Option. Erst im Biologie-LK bemerkte sie, dass sie Spaß an dem Fach hatte und fühlte sich motiviert weiterzumachen. Kristin stammt aus einer Nicht-Akademiker-Familie und hatte daher wenig Berührungspunkte mit Universitäten beziehungsweise dem Studieren. Also googelte sie nach Ausbildungsplätzen und begann nach der Schule eine Ausbildung zur Biologielaborantin. Während dieser Zeit sah sie viele Labore von innen, lernte die Arbeitstechniken und wusste schnell, dass sie sich in Forschungslaboren am wohlsten fühlte. Auch ihre Leidenschaft für Pflanzenwissenschaften kristallisierte sich in dieser Zeit heraus. Doch Kristin wurde auch klar – sie will mehr machen. Den entscheidenden Anstoß zum Studieren erhielt sie bei einem Erasmusaustausch in Schweden. Das Erasmusprogramm gibt es nämlich nicht nur für Studierende, sondern auch für Auszubildende. Ihre Kolleg*innen in dem Labor dort ermutigten sie und versicherten ihr, dass sie sehr wohl das Zeug zum Biologiestudium hat. Heute sitzt Kristin an ihrer Promotion, ein Ziel, das sie zu Beginn des Studiums schon vor Augen hatte. Sie ist auch im Bachelor und Master bei ihrer Begeisterung für Pflanzen geblieben und forscht nun in einer Arbeitsgruppe, die Pflanzen-Pathogen-Interaktionen bei Pflanzen untersucht. An der Laborarbeit mit Pflanzen mag Kristin, dass die Aufgaben so vielfältig sind und sie nicht nur durchsichtige Flüssigkeiten pipettiert, sondern die Pflanzen auch in der Hand halten und im Gewächshaus stehen kann. Zudem interessiert sie auch der Organismus an sich, denn das Pflanzen auch ein Immunsystem haben und auf Pathogene reagieren können wissen die wenigsten. Die Arbeit als Doktorandin ist herausfordernd, aber gleichzeitig genießt es Kristin sehr ein Projekt für mehrere Jahre zu betreuen und nicht wie bei der Bachelor- oder Masterarbeit abgeben zu müssen, bevor es richtig spannend wird. Kristin untersucht ob ein bestimmtes pflanzliches Protein der Zellkernpore an die im Zellkern liegende DNA bindet, und was die möglichen Funktionen dieser Interaktion sind. Dabei muss sie sehr viel selbstständiger

arbeiten als noch im Studium und viele wichtige Entscheidungen allein treffen, auch wenn es manchmal ein „shot in the dark“ ist.

Durch die Promotion hat Kristin auch gelernt, wie wichtig Kreativität in ihrem Beruf ist, etwas, was im Studium leider eine viel zu kleine Rolle spielt. Um ein gutes und ausgereiftes Experiment zu designen, muss Kristin

die aktuelle Forschung und Paper anderer Arbeitsgruppen immer im Blick behalten und deren Ergebnisse auf ihre eigene Arbeit übertragen. Dieser Transferleistung müsste im Biologiestudium stärker gefördert werden, genauso wie das kritische Fragen und Reflektieren der eigenen Leistung und der Experimente anderer. Für Kristin ist die Verbesserung dieser Skills ein großes Ziel für ihre Promotion. In ihrer Arbeitsgruppe wird das zum Beispiel durch Journal Clubs trainiert, in denen sie sich Paper anderer Gruppen gegenseitig vorstellen und



Kristins Forschungsobjekt: Tabakpflänzchen

diskutieren. Über ihre Teilnahme bei NATürlich! freut sich Kristin besonders, da sie solche Programme in ihrer Schulzeit nicht zur Verfügung hatte und es ihr bei der Berufswahl weitergeholfen hätte. Nach wie vor sind Frauen in der Forschung unterrepräsentiert, sodass es umso wichtiger ist Vorbilder zu haben und sich selbstbewusst und sicher zu präsentieren. Denn Kristin und andere Frauen haben mindestens genau so viel zu sagen wie ihre männlichen Kollegen, wenn nicht sogar manchmal mehr.

